Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau 11645 | Neunzehnter Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 104. | Bezugspreis vierteljährl. 3.60 Mk., Wöchentlich durch unsere Träger 30 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile 30, Auswärtige 40 Pf. R. eklame 1 Mk. | Brockau. Freitag, den 5. September | Verantwortlich für Redaktion: Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. ::: ::: Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt ::: ::: | 1919.

Letzte Nachrichten.

WTB. Oppeln, 4. September. Zur Regelung der augenblicklich im Brennpunkt der oberschlesischen Arbeiterbewegung stehenden Frage der Stillegung einzelner oberschlesischer Betriebe und der Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter findet heute Donnerstag in Oppeln auf Einladung des Staatskommissars für Oberschlesien eine Konferenz mit den einschlägigen Verbänden und Gewerkschaften statt. An der Konferenz werden teilnehmen: zehn Vertreter des Arbeiterverbandes in Kattowitz (Berg- und Hüttenmännischer Verein), je fünf Vertreter der oberschlesischen Berg- und Hüttenindustrie, je zwei Vertreter der Gewerkschaften, Bergarbeiterverbände, Metallarbeiterverbände, Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine, christlichen Gewerkschaften, der katholischen Fachabteilung Beuthen, der polnischen Berufsvereinigung und des polnischen Zentralverbandes.

WTB. Kopenhagen, 4. September. „Politiken" meldet, daß der dänische Vertreter Minister Munk in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der sogenannten Militärischen Abrüstungs-Kommission seinen Vorschlag auf sofortige Schleifung der Kopenhagener Landbefestigungen vorgelegt hat.

WTB. Budapest, 4. September. Das Ungarische Korrespondenz-Büro meldet: Die amtliche Untersuchung stellte fest, daß die Kommunistenführer nach ihrem Sturze die Auslands-Valuta und alles Geld der austro-ungarischen Bank im Gesamtwerte von 25 Millionen Kronen auf ihrer Flucht nach Österreich mitgenommen haben.

WTB. Versailles, 4. September. Unter den Österreich zur Unterzeichnung überreichten Dokumenten befindet sich ein Schriftstück, durch das sich Deutsch-Österreich verpflichten muß, an der Blockade Ungarns so lange teilzunehmen, bis Ungarn die ihm von den alliierten und assoziierten Regierungen vorgelegten Friedensbedingungen angenommen hat.

WTB. Versailles, 4. September. Pariser Morgenblätterstellen fest, daß die rumänische Regierung sich geweigert habe, den österreichischen Friedensvertrag zu unterzeichnen. Ein hervorragendes Mitglied der Friedensdelegation erklärt die Weigerung damit, daß der Friedensvertrag zwei Bedingungen stelle, die gegen die internationale Würde verstoßen. Sie beträfen die Minoritätenfrage und die wirtschaftlichen Bedingungen, die ohne Mitarbeit Rumäniens festgesetzt worden seien.

WTB. Paris, 4. September. Nach hiesigen Blättern prüfte der Oberste Rat der Alliierten die Lage, wie sie durch das andauernde Stillschweigen Rumäniens entstanden ist, das auf keine Note geantwortet hat, die ihm zugestellt wurde. Die Blätter glauben zu wissen, daß ernsthafte Maßnahmen gegen Rumänien in Aussicht genommen worden sind, so der Abbruch der Diplomatischen Beziehungen.

WTB. Paris, 4. September. Nach Durchführung der Wahlen soll in Frankreich die Brotkarte wieder eingeführt werden.

WTB. Rom, 4. September. Das Amtsblatt meldet, daß eine Reihe von Generalen, darunter Cardorna, aus Altersrücksichten zur Disposition gestellt werden.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 4. September 1919.

An unsere Leser und Inserenten.

Eine maschinelle Änderung in unserem Betrieb zwingt uns nächste Woche unsere am Dienstag erscheinende Zeitung bereits am Montag auszugeben. Vereinsnotizen und Anzeigen erbitten wir für diese Montag erscheinende Ausgabe spätestens bis Sonntag früh **8** Uhr, Todesanzeigen bis bis **11** Uhr vormittags.

Expedition und Verlag der „Brockauer Zeitung".

Zur Fleischversorgung.

Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die in der Woche vom 1. bis 7. September 1919 auf die Reichsfleischkarte entnommen werden darf, wird auf **125** Gramm und zwar auf **75** Gramm Fleisch und **50** Gramm Wurst festgesetzt. (Kinder die Hälfte.)

Der einzelne Abschnitt gilt für

12½ Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder Frischwurst, oder

10 Gramm Fleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Speck, Zunge und Rohfett.

Die Höchstmenge an ausländischem Rindstalg wird auf **125** Gramm pro Kopf und die Höchstmenge an Fett (Margarine) auf **50** Gramm festgesetzt, welches in der Woche vom 1. bis 7. September cr. auf die Einfuhrzusatzmarke Nr. **10** ausgegeben wird. Kinder erhalten die Hälfte.

Der Kaufpreis für Rindstalg beträgt 9,50 Mk. pro Pfund.

Der Kaufpreis für Margarine beträgt 3,50 Mark pro Pfund.

Fleischselbstversorger, die in der laufenden Woche Fett (Margarine) überwiesen erhalten, können die auf sie entfallende Menge auf Grund einer vom Gemeindevorsteher ausgestellten Bescheinigung beim Fleischer entnehmen.

---

* **[Ein Mieteinigungsamt für den Landkreis Breslau]** mit Ausschluß der Gemeinden, welche bereits ein eigenes Mieteinigungsamt haben, — ist gemäß Beschluß des Kreisausschusses durch Bekanntmachung vom 1. September errichtet worden. Gleichzeitig ist ein Wohnungskommissar für den Kreis bestellt worden. Als solcher ist Gerichtsassessor Strachler ernannt. Er hat seine Amtsstelle im Landratsamt.

* **[Die Rechtsauskunftstelle in Brockau]** hält jeden Sonnabend Sprechstunde von 3½ bis 5½ Uhr ab.

* **[Ablieferungspflicht von Gerste.]** Zur Berichtigung verschiedentlich geäußerter, anscheinend durch ungenaue Zeitungsnachrichten hervorgerufener irrtümlicher Ansichten über die Art der Bewirtschaftung der Gerste im neuen Wirtschaftsjahr weist der Gemeindevorsteher ausdrücklich darauf hin, daß nach der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 die Gerste wie Brotgetreide in vollem Umfange beschlagnahmt ist und ausnahmslos nach Abzug der gesetzlich zur Bestellung, zur Ernährung der Selbstversorger und zur Verfütterung freigegebenen Mengen abgeliefert werden muß.

* **[Trotz fortgesetzter Warnung]** durch die Polizeibeamten werden in letzter Zeit die Fuß- und Bürgersteige in erhöhtem Maßstabe mit beladenen und unbeladenen Handwagen und Karren sowohl wie auch von Radfahrern befahren und das passierende Publikum dadurch arg belästigt. Besonders die Unsitte der Radfahrer, die Bürgersteige und anderen öffentlichen Fußwege als Fahrstraße zu benutzen, muß die schärfste Verurteilung finden. Manche Radler treiben die Unverschämtheit so weit, durch Klingelzeichen von dem Publikum ein Ausweichen zu verlangen; wer sich nicht schleunigst in Sicherheit bringt, gerät in Gefahr, über den Haufen gefahren zu werden. So wurden dieser Tage zwei hiesige Bürger auf verschiedenen Straßen von wilden Radlern überfahren. Es wird die höchste Zeit, daß den Radfahrern die Benutzung der Bürgersteige und Fußwege eindringlichst wieder verboten wird.

* **[Bargeldloser Zahlungsverkehr der Beamten.]** Zur Ersparung barer Zahlungsmittel an den Vierteljahrs- und Monatsersten und zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist bekanntlich seit vielen Jahren auf die Staatsbeamten dahin eingewirkt worden, daß sie ihr Gehalt von der zahlenden Kasse nicht in bar, sondern ganz oder teilweise durch Überweisung an ein Geldinstitut abheben. Um nun auch diejenigen Beamten, die etwa mangels geeigneter Geldinstitute an ihrem Wohnorte, insbesondere also denen in kleinen Städten und auf dem Lande, die Vorteile feuer- und diebessicherer Unterbringung des nicht sofort benötigten Teils ihres Gehahlts zuzuwenden, hat der Finanzminister die Kassen seines Geschäftsbereichs ermächtigt, auf Wunsch der Beamten statt der terminlichen Gehaltszahlung mit den nicht abgehobenen Gehaltsbezügen Konten anzulegen, über die der Kontoninhaber allmählich, sei es durch Barabhebung, sei es durch bargeldlose Überweisungsaufträge verfügen kann. Eine Verzinsung der Konten oder die Übernahme anderer Geldbeträge auf dieselben findet aber nicht statt.

* **[Das Obst auf Grenzbäumen.]** Nach dem bürgerlichen Recht ist ein Baumbesitzer nicht berechtigt, das Nachbargrundstück zu betreten zwecks Aberntung oder Auflesen der Früchte seines Baumes, dessen Äste weit in des Nachbars Grundstück hineinragen. Dagegen kann er diese Früchte mittels Obstpflücker von seinem Grundstück aus abpflücken, ohne daß der Nachbar Einspruch erheben darf. Der Nachbar aber würde sich des Diebstahls schuldig machen, wollte er die Früchte von den in sein Grundstück hineinhängenden Ästen abpflücken oder abschlagen resp. schütteln; nur an den in sein Grundstück abgefallenen Früchten hat er Eigentumsrecht. Ist das Nachbargrundstück aber öffentliche Straße oder Platz, so bleiben die abgefallenen Früchte Eigentum des Baumbesitzers und jeder begeht Diebstahl, der sie dort aufliest.

* **[Erinnerung an wichtige Arbeiten.]** Wirtschaftsgarten: Es werden nun wieder die frühen Kohlarten zum Durchwintern der Pflanzen gesät. Der Same darf nur ganz dünn gestreut, oder die jungen Pflänzchen müssen nachher rechtzeitig verzogen werden. In diesen Tagen soll auch die letzte, möglichst größere Pflanzung von Kohlrabi für den Gebrauch im Spätherbst und Winter stattfinden. Pflanzt auch noch viel Blätterkohl. Zum Anbau in Mistbeeten Frühsalatsorten säen. Ausgereifte Speisezwiebeln ernten. Perlzwiebeln legen. — Obstgarten: Kein Fallobst umkommen lassen, die Früchte alltäglich gleich verwerten. Insektenfanggürtel nachsehen, nötigenfalls neu streichen. Die von der Last des späten Kernobstes herabgedrückten Zweige verlangen unverzüglich das Hochbinden oder neuen sonstigen Schutz vor Bruch. Weintrauben in Gazesäckchen stecken. — Blumengarten: Ausgepflanzte Zimmergewächse wieder einpflanzen. Das letzte Verpflanzen von Topfgewächsen erledigen. Noch Pelargonien machen. Stiefmütterchen pflanzen. Das Verpflanzen von Koniferen kann vorgenommen werden, gut einschlämmern, und nachher den Boden mit veerottetem Dung bedecken. — Wer sich für Obst- und Gartenbaufragen interessiert, lasse sich kostenfreie Probenummern vom Verlag „Der Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau", Frankfurt-Oder, kommen.

* **[Brockauer Mieterverein.]** Der Verein hält morgen, Freitag, abends 7½ Uhr, im Hielscher'schen Saal eine Versammlung ab.

* **[Schutzwehr gegen Diebstahl.]** Lokomotivführer Suffla bittet um Aufnahme nachstehenden Artikels: Am 29. August, abends 7½ Uhr, wurde im Gasthaus der Genossenschaft eine zweite Versammlung zur Gründung einer Wehr abgehalten. Es wurde in dieser Versammlung eine Ortswehr gegründet, welche zum Schutze unseres Eigentums sowie des Viehes und der von uns erbauten Feldfrüchte dienen soll. Zur Werbung und Einzeichnung von Mitgliedern wurden folgende Herren mit Listen betraut: Für Gartenstraße: Herr Lokomotivführer Rumpel, für Hatzfeld- und Heydebrandstraße: Herr Kupferschmied Haja, für Lieresstraße: Herr Lokomotivführer Onderka, Walterstraße: Herr Oberschaffner Scheffzik, für Breslauerstraße: Herr Reserve Lokomotivführer Stritzke, für Haupt- und Schulstraße: Herr Zugführer Reimann, für Große Kolonistraße: Herr Zugführer Edion, für Wehrmannstraße: Herr Zugführer Überham und für Parkstraße: Herr Villenbesitzer Wolff. Sämtliche Brockauer Bürger, welchen der Schutz ihres Eigentums am Herzen liegt, werden gebeten sich der Wehr anzuschließen und durch ihren Beitritt dieselbe nach jeder Richtung hin fördern zu helfen. Denn hier hilft uns nur der Selbstschutz gegen Diebstahl. Darum heißt es zusammenhalten in der dieser schweren Zeit und uns gegenseitig zu unterstützen. — Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 7. September, vormittags 10 Uhr, im Genossenschafts-Saal statt. Alle Intressenten sind zu dieser Versammlung eingeladen. Die Pflichten sind gering, welche jedes zutretende Mitglied übernimmt.

* **[Turnverein Friesen.]** Wiederum hat der Verein einen bedeutsamen Erfolg zu verzeichnen. Bei den am Sonntag, den 31. August, in Gräbschen abgehaltenen leichtathletischen Wettkämpfen der Spiel- und Sportabteilung des Alten Turnvereins gelang es uns, zwei Siege heimzubringen. Für die Damen waren zwei Einzelkämpfe ausgeschrieben, 100 m Mallaufen und Hochsprung. Gemeldet hatten sich hierzu sämtliche Turn- und Sportvereine, die sich die Pflege der Leibesübungen angelegen sein lassen. Nach den Ausscheidungskämpfen am Vormittag traten zum Endkampf nachmittags 6 Damen zum 100 m Lauf und 5 Damen zum Hochsprung an. Das Ergebnis war wie folgt: 100 m Lauf: 1. Fräulein Janofsky, Turn-Verein Friesen-Brockau 15 Sekunden, 2. Fräulein Rösler, Turn-Verein Vorwärts 15,2 Sekunden, 3. Fräulein Seidel, Alter Turnverein 15,5 Sekunden. Hochsprung: 1. Fräulein Seidel, Alter Turnverein, 1,20 m, 2. Fräulein Rüdiger, Alter Turnverein, 1,15 m. 3. Frl. Janofsky, Turnverein Friesen-Brockau, 1,15 m. In beiden Wettbewerben erhielt die 1. Siegerin einen Ehrenpreis, die beiden andern je einen Eichenkranz mit Schleife. — Zu dem am 14. September stattfindenden Gauspielfest stellt der Verein zwei Eilbotenmannschaften zur 5 mal 100 m Staffel. Außerdem beteiligen sich an den am gleichen Tage stattfindenden Schüler-Dreikämpfen die evangelische Volksschule und die Mittelschule.

* **[Der Deutsche Eisenbahner-Verband,]** Ortsgruppe Brockau, feiert am Sonnabend, den 6. September, sein 2. Stiftungsfest in Hielschers Lokal verbunden mit verschiedenen Überraschungen und Tanz. Alle Mitglieder und deren Angehörige sind freundlichst dazu eingeladen.

* **[S. C. Sturm 1916.]** Wochenprogramm für die Zeit vom 5. bis 11. September: Freitag Versammlung für Alle, u. a. Aufnahme neuer Mitglieder; Gäste herzlich willkommen. Sonnabend Fußballtraining für Jugendliche. Dienstag Fußballtraining für Bezirksmannschaften. Mittwoch Kegelabend. Donnerstag leichtathletische Übungen, Vorstandssitzung. Kommenden Sonntag weilt die 1. Mannschaften der Spiel- und Sportvereinigung Laurahütte in Brockau, um das Entscheidungsspiel um den von Laurahütte gestifteten Pokal gegen die hiesige 1. Elf auszufechten. Das erste Treffen obiger Mannschaften fand am 6. Juli anläßlich des Sportfestes in Laurahütte statt und konnte daselbst, trotz ½ Stunde Verlängerung, keine Mannschaft den Sieg für sich entscheiden. Beide Gegner haben Sonntag ihre beste Mannschaft zur Stelle, sodaß das Spiel allen Verehrern und Freunden des Fußballsports einen hohen sportlichen Genuß verspricht. Beginn des Spiels nachmittags 3 Uhr am Wasserwerk. — Resultate vom Sonntag: Am vergangenen Sonntag standen sich im fälligen Verbandsspiel S. C. Sturm 1. und 2. Jugendmannschaft und die gleichen Mannschaften von S. C. Vorwärts gegenüber. Die hiesigen Jugendmannschaften konnten beide Spiele mit 4:0 gewinnen. — Alle Sportskollegen, die im Besitze von blau-weißen Fußballhemden sind, wollen dieselben Freitag in die Versammlung mitbringen.

* **[Der Gau 24 des „Bundes Deutscher Radfahrer", Mittelschlesien,]** hat für seine am 6. September beginnende Werbewanderfahrt in das Glatzer Gebirge und das am Abend des gleichen Tages im „Glatzer Hof" in Glatz stattfindende Saalsportsfest ein reichhaltiges Programm aufgestellt, welches zweifellos dazu beitragen wird, das Interesse für den Radsport und seine verschiedenen Betätigungsformen bei den Sportsfreunden des Glatzer Ländchens erneut wachzurufen. Das Wanderfahren kommt durch die reizvolle Tour von Wartha über Glatz, Altheide nach Habelschwerdt voll zu seinem Rechte und wird nicht nur die Breslauer Radler, sondern auch die an der Strecke und weiter wohnenden Kameraden vereinen. Ausdrücklich sei bemerkt, daß an der Fahrt nicht nur die Mitglieder des „Bundes Deutscher Radfahrer", sondern auch die dem Bunde noch fernstehenden Sportsfreunde teilnehmen dürfen, da die Fahrt ja die gesamte Radlerschaft zusammenrufen soll. Beim Saalsportsfest in Glatz werden durch einen Niederrad-Reigen des R.-V. Neisse 1885, einen vom R.-V. Wratislavia-Breslau gefahrenen Hochrad-Schleifenraub, ein Einer-Kunstfahren der Herren Wenzel-Wratislavia und Krocker-R.-V. Flott-Breslau, sowie zwei Radballspielwettbewerbe, bei denen acht namhafte Mannschaften in Konkurrenz treten, alle Gattungen des Saalsportes zur Aufführung gelangen und ein reichhaltiges Bild von dem nach dem Kriege mit frischer Kraft einsetzenden Vereinsleben innerhalb des Gaugebietes entrollen. Während der saalsportlichen Vorführungen konzertiert die Kapelle des Reichswehrregiment 38 Glatz. Nach dem sportlichen Teil wird schließlich auch die tanzlustige Jugend noch auf ihre Kosten kommen. Hoffentlich ist der schönen Veranstaltung sowohl durch die Gunst des Wetters wie durch die sportlichen Ergebnisse ein voller Erfolg für den „Bund Deutscher Radfahrer" und seine Bestrebungen beschieden.

Provinzielles.

Militsch. (Eisenbahn-Unfall.) Vorige Woche entgleiste der Nachmittagszug der Kleinbahn bei der Einfahrt der Haltestelle Birnbäumel. Außer der Maschine wurden zwei schwer beladene Güterwagen aus den Schienen gehoben. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

Krummhübel. (Die Leiche eines Touristen) wurde gestern abend im Melzergrunde unterhalb der Melzergrundbaude gefunden. Die Leiche, die unmittelbar an dem Wege nach der Koppe lag, war mit Laub und der Jacke des Toten zugedeckt. Ob ein Mord oder ein Unfall vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Haynau. (Großer Diebstahl.) Bei dem Stellenbesitzer Egerter in Brockendorf wurde, während er mit seiner Frau auf dem Felde war, aus einem dreifach verschlossenen Geldschrank schweizerische Wertpapiere im Werte von 45000 Frank, 17000 Mark bares Geld gestohlen. Der Bestohlene hatte das viele Geld in der Wohnung, um für einen abzuschließenden Kauf eine größere Anzahlung zu leisten.

Ratibor. (Abgeschossen.) In der Nähe von Sohrau OS. näherte sich Donnerstag früh ein Flugzeug der deutschen Grenze. Es trug deutsche Abzeichen. Da er aber auf die vereinbarten Erkennungssignale nicht reagierte, wurde es von den deutschen Abwehrgeschützen beschossen und stürzte ab. Leider ergab sich, das es tatsächlich ein deutsches Flugzeug war. Die beiden Insassen, Leutnant Rusche und der Beobachter Vizefeldwebel Kiefka, sind tot.

Rybnik. (Handgranatenunglück.) Zwischen hier und Seibersdorf, wo kürzlich das Zusammentreffen mit den Aufwieglern stattgefunden hatte, fand ein viehhütender Knabe eine Handgranate. Er spielte mit ihr und brachte sie zur Explosion. Das Kind wurde schwer verletzt, zwei Ziegen wurden zerrissen.

Geburtenrückgang.

Zu den größten Sorgen für die Zukunft unseres um seine Existenz kämpfenden und von allen Seiten von Gefahren bedrohten Vaterlandes gehört zweifellos die Tatsache des von Jahr zu Jahr zunehmenden Geburtenrückganges, ohne dessen Eindämmung an einen dauernden Wiederaufbau der Volkskraft nicht gedacht werden kann. Die Ursache des wachsenden Mißverhältnisses zwischen Geburtenzahl und Sterblichkeitsziffer ist nur zum geringeren Teil die infolge des allgemeinen Elends erhöhte Sterblichkeit; der größere Teil der Schuld für den jähen Rückgang der Bevölkerungsziffer ist vielmehr hauptsächlich in der absichtlichen Kinderlosigkeit der modernen Ehe zu suchen. Wenn der Geburtenrückgang andauert, muß in einigen Jahrzehnten eine katastrophale Verminderung der Bevölkerung eintreten — abgesehen von der Abwanderung und anderen Ursachen, mit denen bei der Veränderung der Volksziffer zu rechnen ist. Ein bekannter Anthropolog wies vor kurzem darauf hin, daß schon vor dem Krieg die Geburtenrate bei den Kulturvölkern West- und Mitteleuropas gesunken war. In Frankreich hatte dieser Geburtenrückgang zu einem Stillstand in der Bevölkerungsbewegung geführt, in Deutschland zu einer Verlangsamung der Volksvermehrung. Dieses Sinken der Geburtenrate wurde durch den Krieg in der furchtbarsten Weise beschleunigt. In der früheren Monarchie Österreich-Ungarn betrug der Geburtenrückgang im Jahre 1915 30%, im Jahre 1918 aber schon 57%. Wenn wir von den Tatsachen des Krieges ganz absähen, so hätte sich allein schon durch den Geburtensturz eine Bevölkerungsabnahme ergeben.

Wie wir den Geburtenrückgang aufhalten können, das ist die Frage unserer Zukunft. Alle sozialhygienischen Maßnahmen können nur das eine erreichen, daß sie das Leben der Lebenden verlängern. Die Sterbeziffer läßt sich auch bei den günstigsten Verhältnissen (reichliche Ernährung, gesunde Wohnungen, geregelte Arbeitszeit usw.) nur auf eine bestimmte Grenze herabdrücken. Diese Grenze hatte man in vielen Ländern Europas vor 1914 schon nahezu erreicht, und man wird sie sicher wieder erreichen. Daß wir aber die frühere Geburtenrate erreichen werden, ist nicht wahrscheinlich. Auch die weitestgehenden sozialen Maßnahmen können hier nur fördern, aber nicht entscheiden. Wir haben keine gesetzliche Handhabe, um gegen den Geburtenrückgang zu kämpfen. Wir sind da lediglich auf die Propaganda angewiesen. Das hat man in Frankreich und Amerika auch erkannt und eine großzügige Propagandatätigkeit ins Werk gesetzt. Jemand, der seine Kinderzahl absichtlich auf ein Minimum beschränkt, um besser leben zu können, wird auch durch die eindringlichsten Argumente nicht von seinem Standpunkt abzubringen sein. Wogegen allerdings Stellung genommen werden muß, das ist die Propaganda der Anhänger des 1834 gestorbenen Engländers Malthus, die klarzumachen sucht, daß es auch im Interesse der Allgemeinheit liege, die Geburtenzahl wahl- und ziellos zu beschränken.

Jetzt nach dem Krieg ist es wieder ein wichtiges Argument der Malthusianer, daß durch die Überzahl an Menschen der Krieg hervorgerufen worden sei. Das ist teilweise richtig, aber es wäre doch beschämend für die Kulturvölker, wenn es, um künftige Kriege zu verhindern, kein anderes Mittel gäbe als den Verzicht auf die Zukunft. Bei dem heutigen Stande der Geburtenrate ist eine Angst vor der Übervölkerung nicht am Platze. Den Malthusianern haben sich gewisse Rassentheoretiker zugesellt, die die Behauptung aufstellen, man könnte durch eine Beschränkung der Geburtenzahl einen zwar kleineren, aber dafür besseren Nachwuchs erzielen. Für neun Zehntel aller kultivierten Menschen kann von glänzenden Lebensbedingungen keine Rede sein. Die hervorragendsten Sozialhygieniker haben darauf hingewiesen, daß eine erfolgreiche Geburtenregelung nur bei entsprechendem Bevölkerungsauftrieb möglich ist. Nur bei einer normalen quantitativen Vermehrung kann man „Qualitätspolitik" machen. Wir sitzen nicht auf einer Insel der Seligen, wo wir nach Herzenslust experimentieren können. Ein Forscher hat berechnet, daß in der Zeit von 1880 bis 1907 die Deutschen von 62 auf 83 Millionen, die slawischen Völker aber von 97 auf 148 Millionen angewachsen sind. Der Kampf der Nationen um den Lebensraum wird nie aufhören. Hoffen wir nur, daß er in Zukunft nicht auf den Schlachtfeldern, sondern in der Kinderstube ausgefochten wird. Würde das Zweikindersystem sich allgemein durchsetzen, dann würde die bodenständige Bevölkerung Deutschlands schon nach siebzig Jahren auf die Hälfte gesunken sein. **Es wird ganz vergeblich sein, die Errungenschaften** unserer Kultur aus dem heutigen Elend in eine bessere Zukunft zu retten, wenn infolge des Geburtenrückganges in dieser besseren Zukunft nicht genug Menschen da sein werden, um die Kultur auch zu tragen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die deutsche Gesandtschaft beim Vatikan. In den nächsten Tagen wird der neue erste Gesandte des Deutschen Reiches beim Vatikan, Dr. v. Bergen, in Rom eintreffen und seinen Wohnsitz in der Villa Bonaparte, dem bisherigen Sitz der Gesandtschaft Preußens, nehmen. Dem scheidenden langjährigen Gesandten Preußens, Otto von Mühlberg, hat der Papst das Großkreuz des Gregoriusordens verliehen.

Die deutschen Dampfer in Chile. Aus Valparaiso wird gemeldet, daß sich der Appellationshof für nicht befugt erklärt hat, in der Frage der Versteigerung der gestrandeten deutschen Schiffe ein Urteil zu fällen. Es werden keinerlei Anstalten getroffen, um die große Zahl deutscher Dampfer, die mit deutscher Bemannung an Bord und unter deutscher Flagge in den chilenischen Gewässern liegen, den Alliierten auszuliefern. Als Grund hierfür wird angegeben, daß das Eigentumsrecht unveräußerlich ist und daß eine Musterung dieser Schiffe unmöglich ist, bevor Amerika den Friedensvertrag ratifiziert hat.

Amerika.

Wilson gegen eine Erhöhung der Löhne. Die von Wilson an die Arbeiterschaft gerichtete Kundgebung, wonach von Lohnerhöhungen keine Rede sein könne, ehe der Wiederaufbau vollbracht und es möglich sei, das Verhältnis zwischen Lebensmittelpreisen und Löhnen auf eine mehr oder weniger dauerhafte Grundlage von neuem zu regeln, hat furchtbar überrascht und enttäuscht. Die Lage wird im allgemeinen als sehr ernst betrachtet. Die Eisenbahner verlangen eine Lohnerhöhung bis zu einem Durchschnittsgesamtbetrage von 80 Millionen 500 000 Dollar.

*

Berlin. Nach einer Korrespondenzmeldung sollen von den Eisenbahnarbeitern in nächster Zeit weitere 30 % Lohnerhöhung gefordert werden, obwohl erst vor kurzem eine Erhöhung ihres Einkommens um 100 % erfolgte. Diese 30 % sollen gefordert werden, obwohl der Lohn eines 18 Jahre alten staatlichen Arbeiters einschließlich der Zulagen heute schon mehr als 5000 Mark beträgt und sich für jedes weitere Lebensjahr fünfzehnmal um 52 Mark erhöht.

Wien. Bela Khun und die beiden mit ihm in Haindelmühle internierten früheren ungarischen Volksbeauftragten wurden nach Karlstein im niederösterreichischen Waldviertel gebracht, wo bereits eine Anzahl von ehemaligen Volksbeauftragten sich in Haft befindet.

Basel. Nach Bekanntwerden der deutschen Erklärung, daß keine Abstempelung der deutschen Noten erfolgt, ist die deutsche Mark sprunghaft von 28 auf 30 gestiegen.

Haag. Hier ist die frühere Herzogin von Braunschweig, Viktoria Luise, eingetroffen. Sie ist vorläufig in einer Villa in Scheveningen abgestiegen und beabsichtigt, sich dauernd in Holland niederzulassen.

„Achtet die Verfassung."

Ein Wort Eberts.

Bei seinem Besuch in Stuttgart antwortete Reichspräsident Ebert auf eine Begrüßungsansprache vor den Mitgliedern der württembergischen Regierung mit einer Rede, in der er u. a. ausführte:

„Danach ein Wort über die wirtschaftlichen Sorgen. Die Verfassung ist aufgebaut auf der Grundlage der Demokratie. Jeder hat das Recht der freien Meinungsäußerung und der freien politischen Betätigung, aber Freiheit ohne Zügel und Schranken ist Anarchie. Solchen Weg machen wir nicht mit. Jeder hat neben seinen Rechten im Staate auch Pflichten, und nachdem nun von der nach dem freiesten Wahlrecht der Welt gewählten Nationalversammlung die Verfassung des Reiches festgestellt worden ist, verlangen wir von jedem, mag er stehen wo er will, daß er diese Verfassung respektiert. Es wird uns aufgegeben, ihr den notwendigen Respekt zu verschaffen. Das gilt auch für die Pflichten des Einzelnen gegenüber unserem gemeinsamen Wirtschaftsleben. Wir können nicht zulassen, daß in wahnsinniger Verblendung die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens systematisch zerstört werden durch sinnlose Streiks. Was vom Reich geschehen kann, um die Kohlenversorgung sicherzustellen und berechtigte Ansprüche zu befriedigen, das wird geschehen mit allen möglichen Mitteln, die wir besitzen."

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Der Oberste Rat in Paris hat beschlossen, die deutschen Kriegsgefangenen schon vor der Ratifizierung des Friedens freizulassen. Die Vorbereitungen zum Rücktransport sollen sofort beginnen.

* In der Rheinpfalz ist mit französischer Unterstützung die „Freie pfälzische Republik" ausgerufen worden.

* Frankreich hat der Herabsetzung der deutschen Kohlenlieferung von 40 auf 26 Millionen Tonnen zugestimmt.

* Die Einführung der Zwangseinquartierung in Berlin steht unmittelbar bevor.

* Die Gesamtstärke der russischen bolschewistischen Armee wird auf 1 200 000 Mann geschätzt.

* Wegen der Differenzen in der Schantungfrage ist der amerikanische Gesandte in China Dr. Reinsch zurückgetreten.

* Präsident Wilson hat sich in einer Kundgebung an die Arbeiter gegen eine Erhöhung der Löhne ausgesprochen.

* Das oberste chilenische Gericht hat die Auslieferung der deutschen Schiffe an die Entente abgelehnt.

20 statt 40 Millionen.

Herabsetzung der deutschen Kohlenlieferung.

Die Verhandlungen in Versailles haben, wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, zu einem wesentlichen Zugeständnis Frankreichs an Deutschland in der Frage der Kohlenlieferungen geführt. Frankreich begnügt sich vorläufig mit der Lieferung von 20 Millionen Tonnen deutscher Kohle, anstelle der im Friedensvertrag festgesetzten 40 Millionen. Dieses Jahresquantum soll den Lieferungen in den ersten sechs Monaten vom Beginn der deutschen Pflichtlieferung an zugrunde gelegt werden, wenn die deutsche Förderung während dieser Zeit einem Jahresquantum von 108 Millionen Tonnen entspricht. Wenn also Deutschland während dieses Halbjahres 54 Millionen Tonnen Kohlen fördert, so hat es in diesen sechs Monaten statt der ursprünglich festgesetzten 20 Millionen nur 10 Millionen Tonnen zu liefern. Bleibt in dieser Zeit die Förderung hinter dem Jahresdurchschnitt von 108 Millionen Tonnen zurück, so sollen in Versailles neue Verhandlungen über eine weitere Herabsetzung der Lieferungspflicht geführt werden. Übersteigt die deutsche Förderung aber den Jahresdurchschnitt von 108 Millionen Tonnen, so ist ein entsprechender Prozentsatz nachzuliefern. Die Entente hat sich bereit erklärt, nach Möglichkeit größere Lebensmittelmengen als bisher für Deutschland bereitzustellen, um die Arbeitslust und dadurch die Kohlenförderung in Deutschland zu heben.

Zum Ableben Louis Bothas.

Louis Botha, der dieser Tage verstorbene Ministerpräsident von Südafrika, erfreute sich einst in Deutschland einer wirklichen Popularität. Das war im Jahre 1902, kurz nach dem Burenkriege, als er mit zwei anderen Burengeneralen, dem tapferen De Wet und dem nicht minder ausgezeichneten Kriegshelden De la Rey, nach Europa kam, um Mittel zum Wiederaufbau seines Volkes zu gewinnen. Damals, in den Tagen der deutschen Burenbegeisterung, sprach er das Wort: „Wer mir noch einmal etwas gegen das deutsche Volk sagt, bekommt es mit mir zu tun". Und man jubelte ihm zu und glaubte ihm. Aber dieser Glaube wurde schon wenige Monate später stark erschüttert, denn Louis Botha begann schon 1903 seine Politik der Verständigung mit England, die ihn zum Premierminister der südafrikanischen Union machte und ihm 1912 den Titel eines Ehrengenerals der britischen Armee einbrachte. Und als dann der Weltkrieg ausbrach, hatte Botha seine deutschfreundliche Vergangenheit längst vergessen und wurde einer der gefährlichsten Gegner des Rings von Feinden eingeschlossenen Deutschen Reiches. Er trug den Krieg gegen Deutsch-Südwestafrika und schreckte auch nicht vor einer sofortigen zwangsweisen „Abkommandierung" der widerstrebenden Buren, die sich weigerten, für England die afrikanischen Kastanien aus dem Feuer zu holen, zurück.

Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Langenmayr.

7) (Nachdruck verboten.)

Auch hatten sie an geeigneten Plätzen in ihren schönen schattigen Gärten Lauben angelegt, die im Sommer vermietet wurden und ebenfalls einen guten Verdienst brachten. Denn — so unglaublich es jetzt erscheinen mag, man hielt es in Josephine Sparrwenzels Jugendzeit nur in Krankheitsfällen für notwendig, eine Badereise zu machen. Selbst wohlgestellte Familien blieben, ohne sich dessen zu schämen, den Sommer über in der Stadt und mieteten sich nur in Bouchers oder Matthieus Garten eine Laube zum Sommeraufenthalt.

Dahin zog an schönen Nachmittagen die ganze Familie. Madame Boucher hielt in ihrer Küche heißes Wasser für den Kaffee, alles übrige zur Gemütlichkeit, vom Spielzeug der Kinder bis zur Pfeife des Hausherrn und bis zum Strickstrumpf für die Hausfrau, brachte man mit.

Es war nicht nur der Mietszins für die Lauben, der bei dieser Einrichtung in Betracht kam; die Hauptsache war, daß die Sommergäste gute Abnehmer für die Blumen und Früchte wurden, die sie wachsen und reifen sahen, und daß sie damit einen dauernden Gewinn brachten.

Es fehlte den Gärtnern also nicht an Lohn für ihren Fleiß und darum war's auch nicht zum Verwundern, daß Joseph Sparrwenzel ein tüchtiges Stück Geld mitbekam, als er seine Kläre heimführte.

Er vergrößerte damit bald seine Schlosserei. Der Keller war zu eng geworden, es mußte oben im Erdgeschoß ein größerer Raum eingerichtet werden.

Auch das genügte nicht; es mußte ein Stockwerk auf das Haus aufgesetzt werden.

Das war jedoch alles nur Flickwerk. Der rührige Mann gebrauchte mehr Raum.

Hinter dem Grundstück lag ein freier Platz, der ließ sich für einen mäßigen Preis erwerben. Und dann ging's an den Bau einer Fabrik.

Was Joseph Sparrwenzel anfaßte, das glückte ihm. Er wurde ein reicher Mann.

Nur etwas wollte nicht werden, wie er es wünschte. Das war seine Frau.

Sie blieb die kleine Handwerkersfrau, die nichts Schöneres kannte, als die grünen Damastmöbel in ihrer guten Stube, und die ihr Leben nach den großen Wäschen einteilte und stundenlang beraten konnte, ob es vorteilhafter sei, die Seife selbst zu kochen oder sie bei Keibels in der Stralauerstraße holen zu lassen.

Diese Sinnesart paßte nun gar nicht in Joseph Sparrwenzels Lebensplan.

Er war glücklich, wenn er in seiner Fabrik schaffte und einrichtete und sah, wie sein Werk wuchs, wie der Gewinn sich häufte und alles ins Große ging.

Aber wenn er über den wüsten Fabrikhof in seine Wohnung kam, dann war er nicht mehr glücklich.

Das paßte alles nicht mehr. Die gelbgestrichenen Möbel im Wohnzimmer, die kahlen, gescheuerten Stubendielen und die blaue Küchenschürze seiner Frau — das war alles nicht mehr am Platze. Er hätte gewünscht, daß es anders, großartiger werden würde. Er entbehrte die feinen, schmückenden Dinge des Lebens, aber er verstand nicht, sie sich zu schaffen.

Er verstand sich nur auf seine Arbeit, aber da stand er seinen Mann, da galt sein Urteil etwas. Das wußte er.

Er merkte es an der Art, wie man ihm recht gab und noch mehr, wenn man ihm einmal widersprach. — Das machte ihn stolz und froh.

Wenn aber von Kunst und Kunstwerken, von dem, was das Leben schmückt und veredelt, die Rede war, dann mußte er schweigen, dann konnte er nicht mit.

Er empfand, daß diese Dinge einen unerklärlichen Zauber ausübten und einen feinen, hohen Genuß bereiten konnten. Aber ihm sagten sie nichts. Was andere lobten und rühmten, gefiel ihm nicht, und wenn ihm einmal etwas behagte, dann sah man ihn verwundert an, und das leise, schnell unterdrückte Lächeln, das er bei solcher Gelegenheit beobachten konnte, machte ihn unsicher.

Und da er selbst nicht konnte, sollte seine Frau diesem Mangel abhelfen. Sie sollte das Haus fein machen, den Kindern gute Manieren und höhere Bildung beibringen und auch an ihm selbst etwas ändern und polieren.

Er hätte gar nichts dagegen gehabt, wenn sie sich Teppiche und Bilder und neue Möbel ausgesucht hätte, wenn sie den wüsten Hof, der zwischen dem Hause und der Fabrik lag, in einen Blumengarten verwandelt haben wollte. Sie sollte nur bestimmen und fordern — Geld war genug da.

Aber Frau Sparrwenzel dachte gar nicht an so etwas. Die große Fabrik war ihr unheimlich, eine Quelle steter Sorge, eine unheimliche Sache.

Die kleine Werkstatt von früher war viel schöner gewesen. Die konnte man übersehen und für Ausfegen und Reinmachen sorgen, wie es einer Hausfrau geziemt.

In der Fabrik mußten dazu besondere Leute angestellt werden. Das kostete doch Geld.

Sie war stolz darauf, daß sie mit einem Mädchen die ganze Hausarbeit schaffte, und wenn sie bei der großen Wäsche durch eigenes Mittun einen halben Tagelohn für die Waschfrau sparte, dann war sie sogar glücklich. Andern Ehrgeiz kannte sie nicht.

Sie hatte von ihren Vorfahren nur das Äußere geerbt: das schwarze, wellige Haar, die kühngebogene Nase und die mattgelbe Gesichtsfarbe.

Der vorwärtsdrängende Geist jener Leute, die ihr Vaterland um idealer Güter willen verlassen hatten, und der weite Blick, der sie in der neuen Heimat zu Wohlstand und Ansehen hatte kommen lassen, der fehlte ihr.

Auch noch in einer andern Beziehung erfüllte Frau Kläre nicht die Hoffnungen ihres Gatten: Er wünschte sich einen Sohn und sie hatte ihm nur Töchter geschenkt. Als dann nach längerer Zeit wieder ein Kind erwartet wurde und Joseph Sparrwenzel sich fest einbildete, seine Hoffnung würde nun doch noch erfüllt werden, da wurde das dritte Mädchen geboren und Frau Kläre starb bald darauf.

(Fortsetzung folgt.)

Die bolschewistische Wehr.

1 200 000 Mann.

Nach Meldungen, die über Helsingfors kommen, hat mit der Beschießung von Kronstadt durch die britische Flotte auch die Landoffensive gegen die Bolschewisten auf der Front in Karelien eingesetzt.

Die Gesamtstärke der Bolschewistenarmeen im Felde beträgt 485 000 Mann. Sie sind, wie nachstehend angegeben, in vier Gruppen gegliedert. Die Nordfront — Murmanküste, Archanjel-Linie und Finnische Front — besteht aus der 6. Armee (34 000 Mann) für den Nordabschnitt und der Gruppe Olenietz (5000 Mann) an der finnischen Grenze. — Die Westfront umfaßt drei Armeen in der Gesamtstärke von 167 000 Mann. Die 7. Armee (65 000 Mann) steht in der Linie nördlich Petersburg bis südlich Dwinsk, die eigentliche Westarmee (42 000 Mann) von dort bis südlich Minsk, die ukrainische Armee bis westlich Odessa. — Die Südarmee in der Gesamtstärke von 146 000 Mann hält die Front von Odessa im weiten, nach Süden geöffneten Bogen nördlich Charkow, quer über die Wolga nördlich Tsaritsin, nordöstlich dieses Ortes nach Süden umbiegend bis südwestlich Astrachan, der Küste des Kaspischen Meeres besetzt. Der Reihe nach stehen von West nach Ost die 11. (30 000), 10. (15 000), 9. (32 000), 8. (17 000), 13. (22 000), 14. (30 000 Mann) Armee. — Die Ostfront, in der Gesamtstärke von 133 000 Mann besetzt, besteht von Süd nach Nord aus der 4. Armee (23 000 Mann), bis östlich Orenburg, der 1. (18 000) und 5. Armee (28 000 Mann) bis östlich Tlumen, von dort in nordwestlicher Richtung zurückbiegend aus der 2. und 3. Armee (je 32 000 Mann). Wie die „Times“ meldet, schätzt man die Stärke der im Inneren stehenden Truppen auf 727 000 Mann, was eine Gesamtstärke aller Streitkräfte von 1 212 000 Mann ergeben würde.

Soziales Leben.

Die teure Eisenbahn. In einem Artikel über die wirtschaftliche Bedeutung der Staatseisenbahnen sagt Staatsminister Oeser, daß die Ausgaben der preußischen Staatseisenbahnen im laufenden Halbjahr acht Milliarden Mark erheblich überschreiten werden.

500 Millionen Dollars für Deutschlands Wiederaufbau. Eine Kommission amerikanischer Bankiers, die von einer Reise nach Deutschland zurückgekehrt ist, berichtet, daß das durch den Krieg heimgesuchte Europa in den folgenden zwölf Monaten zwei Milliarden Dollars für seinen ökonomischen Wiederaufbau benötigt. Von diesem Betrag soll Deutschland direkt 500 Millionen Dollars erhalten und so bald wie möglich unterstützt werden. Man erwartet größere Käufe von Markwechseln durch Amerika, da es auch vor Amerikas Teilnahme am Kriege schon schwierig war, Geld nach Deutschland zu schicken.

Für die Einführung der Akkordarbeit. Bei Urabstimmung in dem Betriebe der Firma Karl Zeiß in Jena auf Einführung der Akkordarbeit stimmten 1551 Arbeiter mit Ja, 1391 mit Nein.

Von Nah und Fern.

Falsche 50-Markscheine und kein Ende. Da immer wieder falsche 50-Markscheine in den Verkehr gebracht werden, macht ein sächsisches Regierungsblatt zur Aufklärung für die Öffentlichkeit auf die hauptsächlichsten Kennzeichen der echten und auf die häufigsten Mängel der falschen Scheine aufmerksam. Bei Fälschungen handelt es sich immer um die von der Reichsbank am 30. November 1918 herausgegebenen Scheine mit breitem, braunem rahmenähnlichen Rande. In allererster Linie erkennt man einen guten Schein am Wasserzeichen. Dieses besteht aus verschobenen Quadraten in Verbindung mit Kreisen. Bei nachgemachten Papieren fehlen gewöhnlich die Kreise. Auf der Vorderseite muß parallel zum braunen Rahmenbande ein schmaler blauer Streifen und daneben ein etwas breiterer blaßblauer Streifen laufen. Bei gefälschten Scheinen wird die braune Umrahmung gewöhnlich nur von einem und zwar etwas dunkler blauen Streifen umgeben. Die auf der Rückseite rotgedruckte Zahl kann sechs- oder siebenstellig sein. Ist sie siebenstellig, so muß die erste Ziffer eine Null sein, dies ist jedoch bei falschen Scheinen nicht der Fall. Der auf der Rückseite befindliche Zweig mit Schleife, sowie der Durchdruck des braunen Rahmens müssen deutlich, keinesfalls verschwommene Schattierungen aufweisen. Ein weiteres besonderes Kennzeichen für gute Scheine sind die kleinen weißen Sternchen innerhalb der auf der Vorderseite aufgedruckten Zahl „50“. Dieselben müssen scharf hervortreten und dürfen nicht in der gleichen bläulichen Färbung wie die Zahl selbst erscheinen.

Luftschiffverkehr der Zukunft. Dieser Tage fuhr eine amerikanische Mission mit dem Delag-Luftschiff „Bodensee“ von Berlin nach Friedrichshafen, um sich von der Leistungsfähigkeit dieser Schiffe zu überzeugen und die Einrichtung von Luftschifflinien mit deutschen Zeppelinen in Amerika ins Leben zu rufen. Auch die Verlängerung der Fahrlinie bis nach Schweden steht schon für die nächste Zeit bevor. Fehlt dann nur noch der Anschluß an die Schweiz. In wenigen Monaten haben wir vielleicht die erste direkte Linie: Basel—Berlin—Stockholm mit deutschen Zeppelinschiffen! Für weite Strecken ist das Luftschiff entschieden dem Flugzeug überlegen, da es bei diesen langen Linien in erster Linie auf die Tragfähigkeit, d. h. Nutzlast ankommt, abgesehen von der größeren Bequemlichkeit für die Mitreisenden im Luftschiff.

Die Stadt Mannheim als Schieberparadies. Mannheim wird zurzeit in von dort kommenden Berichten als Dorado der Schieberwelt bezeichnet. In keinem Hotel ist nach abends 6 Uhr ein Zimmer zu bekommen; Hunderte reisen deshalb nach Heidelberg, um Unterkommen zu finden, aber auch hier ist um 10 Uhr nur schwer Hotelwohnung zu erhalten. Die feinen Restaurationen sind überfüllt; denn die Schieber sind Leute von Welt und vornehmem Auftreten; sie essen und trinken, was gut und teuer ist. Daß ein Mittagessen für eine Person mit Wein, Sekt, Zigarren und echtem Kaffee sich mit 80 bis 100 Mark berechnet, darf da nicht wundernehmen. Die Schieber haben in der Regel ein, manchmal mehrere Frauenzimmer bei sich. Droschken und Autos sind zu wahnsinnigen Preisen belegt; ein Kellner nimmt bis zu 100 Mark Trinkgeld pro Tag ein, manch einer hat es schon auf 1000 gebracht. Alles atmet eine ungeheure moralische und sittliche Verrottung.

Der Stadtverordnete als Felddieb. Bei Querfurt machte man des Nachts einen Felddieb dingfest, der von mehreren Feldern Getreide gleich mit Pferd und Wagen abgefahren hatte. Zur größten Überraschung erkannte man in dem Festgenommenen einen Querfurter Stadtverordneten.

Gefährdetes Naturwunder. Die Stadtverordneten von Eschwege beantragten, die Steine für einen dringend notwendigen Wegebau aus der sogenannten Blauen Kuppe zu brechen, einem zerklüfteten Bau eines sich pyramidal aus dem Tale der Wohra erhebenden kahlen Basaltberges, den Alexander von Humboldt schon im Kosmos als geologisches Naturwunder bezeichnete und von dem er schrieb: „Aus engen Öffnungen emporgequollen, durchbricht der Basalt den bunten Sandstein und Grauwackenschiefer und breitet sich hoch oben — 336 Meter — wie der Hut eines Pilzes aus“. Nun ist eine Bewegung im Gange, die bezweckt, dieses Naturwunder der Mit- und Nachwelt zu erhalten und diese Forderung über einen regionalen Landstraßenbau zu stellen, der anderseits nur möglich wird, wenn die Steine aus diesem wundersamen Gebilde, das der Weg schneidet, gebrochen werden.

Schließung der Swinemünder Spielklubs. Donnerstag abend und in den Nachtstunden sind sämtliche Spielklubs in Swinemünde durch Berliner Kriminalbeamte auf Grund einer Verfügung des Ministers des Innern geschlossen worden. Dabei kam es in den viel besuchten Spielsälen des Kurhauskasinos zu erregten Szenen.

Tunnel durch die Pyrenäen. Vor kurzem ist die Strecke des Tunnels durch die Pyrenäen auf spanischer Seite eröffnet worden. Der ganze Tunnel, der von der spanischen Stadt Ripoll nach der französischen Stadt Aix les Thermes führt, soll binnen kurzem eingeweiht werden. Spanien beabsichtigt, im Interesse des internationalen Verkehrs die europäische Spurweite einzuführen.

Blutige Streikunruhen in Amerika. An verschiedenen Plätzen der Vereinigten Staaten, vor allem in Charlottenhof im Staate North Carolina, wo Streiks in Baumwollfabriken herrschen, fanden Unruhen statt. Es wurden 3 Tote und 4 Verwundete gemeldet. Ferner wird mitgeteilt, daß der Belagerungszustand verhängt wurde. Truppen, unterstützt von etwa 20 bewaffneten Bürgern patrouillieren durch die Straßen.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine Räubergesellschaft von neun Personen wurde von dem hiesigen außerordentlichen Kriegsgericht abgeurteilt. Sie hatten einen Wirt nebst seinen Angehörigen überfallen, unter Todesdrohungen ausgeraubt, während einer der Verbrecher am Klaviere saß und ließ rauschende Melodien steigen, um den Lärm zu übertönen. Die Verbrecher erhielten Zuchthausstrafen von 15 Jahren bis zu zwei Jahren herab.

Paris. Das Pariser Kriegsgericht verurteilte die Angeklagten Darricz und Guaspare zum Tode, Murat zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Frau Schoeck und Dejardin zur Deportation in eine Festung. Die Verurteilten hatten einer Spionageorganisation in der Schweiz als Agenten angehört.

Vermischtes.

Graf Arcos fünfzigster Geburtstag. Am 30. August vollendete der jedem Techniker im In- und Auslande bekannte deutsche Ingenieur Graf Georg von Arco das fünfzigste Lebensjahr. Sein Name ist für immer verknüpft mit der Entwicklungsgeschichte der drahtlosen Telegraphie. Als Sproß einer hoch konservativen Familie sollte Graf Arco ursprünglich Offizier werden. Aber schon in seiner Jugend trat die Neigung zur Technik deutlich zutage. Nach Ablegung der Reifeprüfung ging er nach Berlin, um dort Mathematik und Physik zu studieren. Eines schönen Tages aber unterbrach er das Studium, um doch noch die von der Familie gewünschte Offizierslaufbahn einzuschlagen. Drei Jahre lang war er Leutnant im Gardeschützenbataillon, wandte sich jedoch schließlich wieder der Technik zu und wurde nach bestandener Prüfung Assistent des Professors Slaby in Charlottenburg. Es war gerade die Zeit, als Slaby aus England zurückgekehrt war, wo er den erfolgreichen Anfangsversuchen Marconis auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie beigewohnt hatte. Es begann die Ausarbeitung des ersten deutschen Systems für drahtlose Telegraphie, das die Benennung Slaby-Arco erhalten hat. Bald darauf wurde Graf Arco bei der A. E. G. Leiter der Abteilung für die Herstellung drahtloser Apparate. Als dann im Mai 1903 durch die A. E. G. und die Firma Siemens u. Halske die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin gegründet wurde, wurde Graf Arco als Direktor und leitender Ingenieur der Gesellschaft, für die Slaby das Wort „Telefunken“ als Geschäftsmarke empfohlen hatte, berufen; diese Stellung hat er noch heute inne. Unter seiner Leitung hat sich die Sendestelle Nauen zur größten aller Stationen für drahtlose Telegraphie entwickelt. Weitbekannt wurde Graf Arco auch als einer der Gründer des deutschen Pazifistenbundes „Neues Vaterland“ und als Leiter des deutschen Monistenbundes.

Die gelbhäutigen Säuglinge. Eine merkwürdige Erscheinung wurde bei kleinen Kindern und Säuglingen, die mit Gemüsebrei, Karotten, Möhren usw. ernährt wurden, beobachtet. Sie besteht in einer gelben Verfärbung der Gesichtshaut, die nach Aussetzen der Mohrrübenernährung wieder verschwand. Dr. Kaup, der in der Wiener Medizinischen Wochenschrift über diese seltsame Sache berichtet, stellt fest, daß man die Xanthose, wie man die eigenartige Erscheinung medizinisch nennt (von dem griechischen Wort „xanthos“, gelb), schon vor dem Kriege hier und da beobachten konnte. Die Gelbfärbung zeigte sich am häufigsten an den Fingerspitzen und an den Gesichtsfalten, die von den Nasenflügeln zu den Mundwinkeln führen. Jede Grünpflanze enthält einen gelben und einen blauen Farbstoff, die in ihrer Mischung die Pflanze eben grün erscheinen lassen. Der gelbe Farbstoff wird nun bei überwiegendem Genuß von Grüngemüse in die Haut abgeschieden und bringt die Erscheinung der Gelbfärbung hervor. Eine Blaufärbung ist bisher nicht beobachtet worden. Es muß betont werden, daß es sich bei dieser Erscheinung nicht um eine Erkrankung handelt, sondern daß sie ohne funktionelle Störungen verläuft und sofort verschwindet, wenn mit der Grüngemüsekost ausgesetzt wird. Daß die Beobachtung bei Säuglingen erst jetzt gemacht wird, mag darin liegen, daß man im Frieden noch nie in die traurige Lage gekommen ist, Kinder im allerzartesten Alter mit Grüngemüse statt durch Milch ernähren zu müssen.

Was die Zensur zu leisten hat. Während des Krieges sind in England nicht weniger als 630 000 000 Briefe von der Zensurbehörde geöffnet und geprüft worden. Davon wurden 1 300 000 nicht zur Beförderung zugelassen, weil ihr Inhalt dem Feinde hätte von Nutzen sein können. — 630 Millionen Briefe durchzusehen ist keine kleine Aufgabe und man muß sie der vielgeschmähten Zensur wenigstens als Massenleistung gutschreiben. DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Langenmayr.

8] (Nachdruck verboten.)

Zu jener Zeit war Joseph Sparrwenzel noch ein Mann in den besten Jahren, der sich sehr gut nach Verlauf der schicklichen Trauerzeit um eine zweite Frau hätte bemühen können. Irgendwelches Übermaß von Schmerz hielt ihn auch nicht davon ab.

Aber es zeigte sich bald, daß seine älteste Tochter, die damals schon die höhere Töchterschule von Fräulein Neumann mit vieler Mühe und wenig Vergnügen durchgearbeitet hatte, den Platz der Mutter im Hause und bei den jüngeren Schwestern vollständig ausfüllte.

Josephine tat noch mehr. Sie wurde dem Vater ein verständnisvoller Kamerad, hatte Sinn für seine Pläne ermunterte ihn durch Beifall und ersetzte ihm aufs beste die Hausfrau und den einstmals ersehnten Sohn.

So kam's, daß Joseph Sparrwenzel nicht wieder heiratete. Wenn er später einmal an eine solche Möglichkeit erinnert wurde, dann dachte er, das hätte Umstände und Zeit gekostet, und wer weiß, wie sich eine Stiefmutter zu den Kindern gestellt hätte. Das war doch immer eine große Frage. Es war jedenfalls bequemer so, und er entbehrte nichts.

Bei den Kindern war aber, trotz Josephines guter Pflege, nicht alles in Ordnung. Die kleine Kläre gedieh zwar und wurde täglich der verstorbenen Mutter ähnlicher, aber das Paulchen, die zweite, war ein Sorgenkind.

Es gab da in der großelterlichen Familie einen wunderlichen Onkel, dessen Geist zuzeiten verwirrt war. An den dachten die alten Gärtnersleute, wenn sie die kleine Pauline betrachteten. Sie war ein lebhaftes, lustiges Kind mit einer großen Vorliebe für bunten, glänzenden Putz; manchmal steigerte sich ihre Lebhaftigkeit zu bedenklicher Wildheit und ihre Lustigkeit nahm zu gleicher Zeit so überhand, daß man ihr Lachen stundenlang, sogar tagelang hörte.

Solange die Großeltern lebten, nahmen sie das Kind in solchen krankhaften Zeiten zu sich und pflegten und hüteten es sorgsam. Der Zustand besserte sich dann auch immer nach einigen Wochen, aber Pauline mußte auch später noch öfter unter besondere Aufsicht gestellt werden.

Als die kleine Kläre erwachsen war, wurde zum erstenmal die Frage der Geselligkeit besprochen. Für sich hatte Josephine an so etwas nicht gedacht. Sie hatte keine Zeit dazu gehabt.

Auch wußte sie recht gut, daß ihre kurze, knochige Gestalt und das entschieden Sparrwenzelsche Gesicht mit dem großen Mund und der allzu kräftig entwickelten Nase sich im Ballsaal wenig vorteilhaft erweisen würden.

Kläre hingegen hatte das einnehmende Äußere der Mutter und ihrer südfranzösischen Ahnfrauen geerbt, außerdem hatte sie Lust am Tanzen und konnte die Zeit kaum erwarten, wo sie die langweilige Schule hinter sich und die verheißungsvolle Zeit des Erwachsenseins vor sich hatte.

Tanzen und in Gesellschaften gehen wollte Kläre, wie sollte das eingerichtet werden? Das war eine dunkle, schwierige Frage, die Josephine viel Kopfzerbrechen verursachte, die aber, wie manches Dunkle und Schwierige im Leben, eine ungeahnt einfache Lösung fand.

Denn eine Tante von der mütterlichen Familienseite nahm das eben erwachsene niedliche Nichtchen zu einem Ball mit, und da fand sich — nicht ohne Zutun der klugen Dame — sofort ein Freier für Kläre Sparrwenzel, der alle Wünsche nach Feinheit und gesellschaftlicher Stellung, die ihr Vater jemals gehegt hatte, aufs herrlichste erfüllte und sogar noch übertraf. Adalbert von Senzke war ein hübscher, schneidiger Offizier, bis vor kurzem sogar noch bei der Garde. Also der Traum aller Mädchenherzen!

Er hatte etwas flott gelebt und viel gespielt, das ließ sich nicht leugnen. Aber Jugend hat nun einmal nicht lauter Tugend, und einen einzigen Fehler durfte man bei so vielen Vorzügen wohl in den Kauf nehmen.

Er war vor einiger Zeit in die kleine märkische Stadt Buchfeld versetzt worden, von deren stillen, landschaftlichen Reizen man einen vorteilhaften Einfluß auf den jungen Kriegshelden erwartete. Eine reiche Heirat sollte jetzt das verdienstliche Werk krönen.

Kläre strahlte vor Freude, und Vater Sparrwenzel zeigte sich als großdenkender, freigebiger Schwiegervater. Das junge Paar baute sich ein prächtiges Nest und feierte fröhliche Hochzeit.

Danach kam eine stille Zeit für die Familie in der Kleinen Markusstraße. Von Ausgehen und Gesellschaften war nicht mehr die Rede, nur noch von Arbeit und neuen Plänen.

In diese äußerlich stillen und ereignisarmen Jahre fiel für Josephine jene süße, traurige, hoffnungsvolle und verzagende Zeit, die für jedes Menschenherz nur einmal erscheint: die Zeit einer großen Liebe.

Das war, als nach Kläres Hochzeit der Bruder des neuen Schwiegersohns zu Joseph Sparrwenzel kam und um eine Anstellung in der großen Fabrik bat. Er war bisher auch Offizier gewesen, wollte aber jetzt den Dienst verlassen.

Lothar von Senzke war einige Jahre älter als Kläres Mann, und man konnte es den beiden sofort ansehen, daß sie Brüder waren. Aber bei aller Familienähnlichkeit waren sie doch sehr verschieden.

Adalbert war zierlich, elegant, bei jeder Gelegenheit mit einem Witz oder einer lustigen Redensart bei der Hand, Lothar dagegen groß, ernst und wortkarg.

„Man muß Vertrauen zu ihm haben“, dachte Josephine, als sie ihn zum erstenmal sah.

Am meisten gefiel es ihr, daß er gar nicht daran dachte, ihr zu huldigen oder ihr zu schmeicheln.

Sie war daran gewöhnt, daß — seit ihres Vaters Reichtum bekannt geworden war — alle ledigen Herren, die neu in ihren Kreis traten, zuerst einmal versuchten, die reiche Erbin für sich zu gewinnen.

Denn jeder erfuhr bald, daß sie die Lieblingstochter des reichen Sparrwenzel sei, und daß auf das Paulinchen in Erbschafts- oder Heiratsangelegenheiten nicht zu rechnen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Anordnung
betreffend den Zuzug auswärtiger Personen nach Schlesien und Westposen.

Auf Grund der mir von der Reichs- und Staatsregierung erteilten Vollmacht vom 7. Juni 1919 wird der Zuzug in eine Gemeinde oder einen Gutsbezirk der Provinz Schlesien und der mir unterstehenden Teile von Westposen folgenden Beschränkungen unterworfen:

1. Der **Zuzug** in eine Gemeinde oder einen Gutsbezirk der Provinz Schlesien und der mir unterstehenden Teile von Westposen **bedarf der Genehmigung des zuständigen Landrats**, in Städten der der Ortspolizeibehörde.

Die Genehmigung ist in Form einer schriftlichen Bescheinigung zu erteilen. Sie darf nicht versagt werden

a) den aus der Gefangenschaft heimkehrenden Kriegs- und Zivilgefangenen,
b) denjenigen deutschen Rückwanderern, Flüchtlingen aus den besetzten Gebieten und sonstigen Personen, die von einer amtlichen Flüchtlingsverteilungsstelle dem Zuzugsort zum Zweck der Unterbringung zugewiesen werden,
c) Arbeitern, Gewerbegehilfen, kaufmännischen Angestellten und ähnlichen Berufsangehörigen, soweit sie eine Bescheinigung der für den Zuzugsort zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweisstelle beibringen, daß sie für den örtlichen Bereich dieser Arbeitsnachweisstelle vermittelt sind,
d) in den Zuzugsort berufenen Beamten und Angestellten des Reiches, des Staates, der Gemeinde und öffentlich-rechtlicher Verbände,
e) Studierenden der Hochschulen.

2. Jeder nach Ziffer 1 Zuziehende hat sich innerhalb 48 Stunden eine **Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Zeitpunkt seines Zuzuges** zu beschaffen.

3. Personen, die nicht im Besitz der zu 2 genannten Bescheinigung sind, darf nicht länger als 3 Tage entgeltlich oder unentgeltlich Unterkunft gewährt werden.

Personen, die sich im Besitz der zu 2 genannten Bescheinigung befinden, darf Unterkunft bis zur Höchstdauer von zwei Wochen gewährt werden.

4. Nach Ablauf der unter 3 genannten Frist von zwei Wochen darf Zuziehenden eine weitere Unterkunft nur gewährt werden, wenn der Zuziehende die Genehmigung der zu 1 genannten Dienststelle vorweist. Diese Genehmigung kann auch auf den Aufenthalt für eine bestimmte Zeit beschränkt werden.

5. Räumlichkeiten, die vorstehenden Vorschriften zuwider zur Verfügung gestellt worden sind, werden zwangsweise geräumt und werden nach den geltenden Vorschriften über die Inanspruchnahme verfügbarer Wohnungsteile anderweitig zwangsweise belegt werden.

6. Die Regierungspräsidenten werden mit der Ausführung dieser Anordnung beauftragt.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Breslau, den 1. August 1919.

Der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westposen.
Hörsing.

Anträge auf Zuzugsgenehmigung sind beim Gemeindevorstand zu stellen.

Brockau, den 4. September 1919.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Fettversorgung.

Von der heute beginnenden Woche ab erhalten die Versorgungsberechtigten bis auf weiteres in den ländlichen Gemeinden wöchentlich 30 Gramm Butter und 70 Gramm Margarine, in den Vororten abwechselnd in der einen Woche 75 Gramm Margarine und in der anderen Woche 50 Gramm Butter und 75 Gramm Margarine.

Die Wirtschaftsangehörigen erhalten jede Woche 80 Gramm Butter und 20 Gramm Margarine.

Die Selbstversorger (Kuhhalter) erhalten wöchentlich 100 Gramm Butter. Selbstbutternde Kuhhalter dürfen demnach täglich 1/2 Liter Milch für jeden Selbstversorger zum Zwecke der Butterherstellung zurückbehalten.

Außerdem erhalten sämtliche Bewohner des Kreises durch die Kreisfettstelle pro Kopf und Woche 50 Gramm Fett zugeteilt.

Brockau, den 4. September 1919.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Opern-Textbücher
sind in der Expedition zu haben.

Am 3. September verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, meine herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Pauline Würtz
geb. Müller

im Alter von 49 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Tschechnitz, den 4. September 1919

Die tieftrauernden Hintereliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 6, September, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Brockau, Breslauerstrasse 5, aus.

Klein. Landhaus
oder
Villa
in Brockau von Selbkäufer zu kaufen gesucht Gefl. Offerten mit Preisangabe unt. **P. 672** an die Expedition der Zeitung.

Älterer, gebildeter Herr
sucht Anschluß
an bessere Familie oder Frau. Offerten unter **A. B. 675** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Buchbinder-Arbeiten
für
M. Nawroth
(Lesebuch 2. Teil)
und für
Krause
(der Göttliche Kinderfreund)
sind abzuholen.
Die Expedition.

Ausländische Briefmarken
in Sätzen u. einzeln
in großer Auswahl
hält vorrätig
Dodecks Buchhandlung
Bahnhofstraße 12.

Beneiden Sie
niemanden um schöne Kleider! — Nehmen Sie Favorit-Schnitte und Sie haben diese selbst. Ihre Wahl erfolgt je nach dem aus dem neuen Favorit-Moden-Album (Mk. 1.50), Jugend-Moden-Album (1.25) oder Handarbeits-Album (M. 125). Erhältlich bei Firma **Alma Kuntze,** Bahnhofstr. 7.

Steuer-Reklamationen
für
Gewerbetreibende u. Angestellte,
Prozeßvollmachten,
An- u. Abmeldescheine,
Bezugsscheine,
Alters-, Inval.-
und
Unfallquittung.,
Mietverträge,
Eil- und gewöhnl. Frachtbriefe
usw.
hält vorrätig
Ernst Dodeck's Buchdruckerei.

Kuckuck-Uhren
noch 180 Stück Friedensfabrikate mit Kette und Gewicht, Reinmessingwerk, wunderbare Holzschnitzerei, hochfeiner Kuckuckruf und Schlagwerk, versendet mit 10 Jahre schriftliche Garantie das Stück zu 46.— Mark mit Verpackung.
F. & O. Brünz, Uhrmacherei, Mochenwangen i. Württbg.

Maß-Anzüge
i. Cutaway- u. Jakettform
Sportpaletots
gestreifte Hosen
fertig am Lager.
Franz Bilek,
- Breslau 6 -
Friedrich-Wilhelmstraße 105, 1 Et.
— Haltestelle der Linie 5 u. 6. —

Stadt-Theater.
Donnerstag:
Tiefland.
Freitag:
Figaros Hochzeit.
Sonnabend:
Der Freischütz.
Sonntag:
Die Meistersinger von Nürnberg.

Lobe-Theater.
Heute folgende und Tage:
Der ehemalige Leutnant.
Sonntag nachm.:
Liebelei.
Abends:
Die Büchse der Pandora.

Thalia-Theater.
Heute und folgende Tage:
Der Dieb.
Sonntag nachm.;
Die Schmetterlingschlacht
Abends:
Zum **1.** Male
Biederleute.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. - Tel. 2545.
Donnerstag:
Zum **75.** Male
Die Faschingsfee.
Freitag:
Hannerl.
Sonnabend und Sonntag:
Jungfer Sonnenschein.
Sonntag nachm.:
Die Csardasfürstin.

Liebich-Theater.
Allabendlich **7 1/2** Uhr:
Erik Jan Hanussen
Rob. Steidl
Ballett Charell
und das große
Eröffnungsprogramm
Sonntag 3 1/2 Uhr:
Familien-Vorstellg.

Viktoria-Theater.
Von morgen, Sonntag:
Gastspiel
Blatzheim
in
Ein Prachtmädel
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr
Prachtmädel.

Wirklich prima Kautabak
Nordhäuser
Art, fette harte Rollen und Stangen a. echt. Tabakblättern hergestellt mit Ia Alkoholbeize versendet zur Probe
10 Rollen 13,50 Mk.
10 Stang. 12,50 Mk.
franko gegen Wertnachnahme.
Versandhs. Reform,
Oppeln, Hafenstraße 11.

1 Rolle fettdichtes
Butterbrot-Papier 1,50 M
Salizyl-Pergament-Papier
zum Töpfe verbinden,
Original-Packung zu 1 Bogen
60 Pfg.
Original-Packung zu 2 Bogen
1.10 Mk.
Dodeck, Bahnhofstraße 12.

Kirchliche Nachrichten.
Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Wochentags 3/4 7 und 1/4 8 Uhr: Hl. Messen.
Christliche Gemeinschaft Brockau.
Donnerstag, den 4. September.
Nachm. 5 Uhr: Kinderbund für entschiedenes Christentum.
Abends 8 Uhr: Frauenstunde; Diakonisse Schwester Anna.

Brockauer Mieter-Verein
Freitag, den 5. September,
abends 7 1/2 Uhr, in Hielschers Saal:
Mieterversammlung
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Eingemeindungsfrage.
2. Vorstandsbericht.
3. Freie Aussprache.

Um zahlreichen Besuch wird ersucht **Der Vorstand.**

Lichtspielhaus.
Sonnabend 6 Uhr — — — Sonntag 3 Uhr
Späte Rache
tieferschütternde Kriminal-Tragödie in 4 Akten.
Der Onkel aus Hinterindien
Lachsalvenerregendes Lustspiel in 3 Doppelakten
mit **Leo Peukert** und **Herbert Paulmüller.**

Familien-Anzeigen gehören in die „Brockauer Zeitung."

Bestellungen
auf
Trauer-Arrangements
sowie
Kränze in frischen und künstlichen Blumen
fertigt in geschmackvoller Ausführung
Blumengeschäft Faltin, Bahnhofstraße 7.

Buchbinder-Arbeiten
werden in der Expedition angenommen.

Haben Sie schon einmal gründlich nachgesehen?
Wenn Sie einen alten Herren- oder Damenfilzhut haben, so gehen Sie damit zum Fachmann und lassen sich denselben waschen und modernisieren. Die Hüte werden wie neu und kosten den 4. Teil von dem, was neue Hüte kosten. Der Weg lohnt sich.
Grosses Lager in Mützen aller Art.
Der Einkauf von Pelzkragen u. Muffen
ist Vertrauenssache u. bitte ich höfl. um Ihren Besuch.
Achtung!
Hochachtungsvoll
Bruno Gaßmus
Hutmacher f. Damen u. Herren
i. Fa. **Rob. Rother Nachf.**
Breslau 1, Taschenstraße Nr. 9,
neben Bürgergarten (früh. Pariser Garten).

Soeben erschienen:
Das neueste Ullsteinbuch
Die Drogerie zum goldenen Stern.
Ein Roman von **Ottomar Enking.**
Zu beziehen durch
Ernst Dodeck's Buchhandlung in Brockau.

Bedachungs-Geschäft
Bauklempnerei
Paul Cramer & Co.
Breslau 2, Neue Taschenstr. 22
Telefon am Hauptbahnhof. **Telefon**
Amt Ohle 1449. **Amt Ohle 1449.**
Anfertigung aller Arten Dacharbeiten
in Schiefer, Flachwerk, Pappe und Holzzement. Umdecken und kleinere Reparaturen. Verdichten und Teeren alter Pappdächer. Reparaturen an Schornsteinen sowie Aufsetzen von Schornsteinrohren. Instandhaltung der Dächer im Jahrsabonnement. Sämtliche Arbeiten unter fachmännischer Leitung.
Anschläge kostenlos ohne jede Verbindlichkeit.
Ia Referenzen und Empfehlungen zu Diensten.
Reparaturen sofort, sauber und zu soliden Preisen.